



Tagung: Plutarch und sein Ägyptenbild

Tagung: Plutarch und sein Ägyptenbild
Plutarchs Werk über den ägyptischen Osiris-Mythos "De Iside et Osiride" war bis zur Entzifferung der Hieroglyphen eine wichtige Quelle für alle, die etwas über altägyptische Religion erfahren wollten, und beeinflusste unsere Kultur nachhaltig bis hin zur Handlung von Mozarts Zauberflöte. Schließlich liefert der griechische Schriftsteller und Philosoph (ca. 45 - 125 n. Chr.) darin zahlreiche Informationen über Religion, Sitten und Bräuche, Schrift und Sprache Ägyptens. Dafür bediente er sich aus Quellen, die heutigen Wissenschaftlern verlorengegangen sind oder als verloren galten und erst vor kurzem wieder in ihrer Bedeutung erkannt wurden. Gleichzeitig ist sein Umgang mit diesen Quellen heute Gegenstand einer intensiven wissenschaftlichen Begutachtung: Häufig wird ihm ein phantasievoller Umgang mit der ägyptischen Vorlage unterstellt. Tut man ihm damit aber nicht Unrecht?
Die Würzburger Tagung
Das Werk und sein Autor stehen auch im Mittelpunkt einer Tagung, die vom 8. bis 10. Mai an der Universität Würzburg stattfindet, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Würzburger Unibund gefördert wird. Veranstalter sind die Lehrstühle für altägyptische Kulturgeschichte in tolemäisch-römischer Zeit (Professor Martin Stadler) und für Klassische Philologie I (Professor Michael Erler). Der Titel der Tagung lautet: "Platonismus und spätägyptische Religion - Plutarch und die Ägyptenrezeption in der römischen Kaiserzeit". Plutarch bekannte sich als Philosoph zur Tradition des Platonismus.
"Ägyptologen haben lange die Bedeutung und das Potential von Autoren wie Plutarch nur unzureichend zur Kenntnis genommen. Sie sind hier indes auf Hilfe angewiesen, das genuin Griechische zu verstehen und einzuordnen", sagt Martin Stadler, und Michael Erler ergänzt: "Dabei geht es hier weniger um die rein sprachliche Ebene, als vielmehr die literatur- und philosophiehistorischen wie auch die soziologischen Aspekte." Genauso bedürften indes Forscher, die sich mit dem Mittel- und Neuplatonismus beschäftigen, der Information seitens der Ägyptologie, was sich auch aus dem Ägyptischen heraus verstehen und in ägyptischen Quellen belegen lasse. Dabei stellen sich heute eine Reihe von Fragen, beispielsweise:
Was veranlasste den bedeutendsten Vertreter des Mittelplatonismus, sich mit dem Mythos von Isis und Osiris zu beschäftigen?
Wie passen ägyptischer Mythos und Mittelplatonismus zusammen?
Ist Plutarchs Ägyptenbild eine Projektion?
Stand Plutarch dem ägyptischen Kult wirklich so ablehnend gegenüber, wie das noch jüngst an "De Iside et Osiride" versucht wurde zu zeigen?
Wie verhält sich Plutarchs Ägypten-Rezeption zur Haltung späterer Platoniker gegenüber ägyptischen Vorstellungen?
Mit diesen und weiteren Fragen werden sich die Teilnehmer der Tagung auseinandersetzen. Die Tagung will einen Impuls geben, das eng geknüpfte Netz zwischen den Kulturen des östlichen Mittelmeerraumes differenzierter zu verstehen. Die Vorträge sind öffentlich und finden in der Bibliothek der Gräzistik statt.
An ein breiteres Publikum richtet sich der Eröffnungsvortrag am Donnerstag, 8. Mai. Professor Herwig Görgemanns (Heidelberg) spricht im Toscanasaal der Würzburger Residenz zum Thema "Einst und Jetzt bei Plutarch". Der Vortrag beginnt um 18.15 Uhr.
Kontakt und Anmeldung
Sabine Hänsch, T: (0931) 31-82818, sabine.haensch@uni-wuerzburg.de
Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Sanderring 2
97070 Würzburg
Deutschland
Telefon: (09 31) 31-0
Telefax: (09 31) 31-82600
Mail: presse@zv.uni-wuerzburg.de
URL: <http://www.uni-wuerzburg.de>
 http://www.pressrelations.de/new/pmcounter.cfm?n_pinr_=561515 width="1" height="1">

Pressekontakt

Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg

97070 Würzburg

uni-wuerzburg.de
presse@zv.uni-wuerzburg.de

Firmenkontakt

Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg

97070 Würzburg

uni-wuerzburg.de
presse@zv.uni-wuerzburg.de

Als die Universität 1582 gegründet wurde, nahm sie ihren Betrieb mit einer Theologischen sowie einer Philosophischen Fakultät auf und verfügte bald auch über eine Juristische und Medizinische Fakultät. Im Jahre 1878 gliederte sich ihre Philosophische Fakultät in zwei Sektionen, in einen philosophisch-historischen und einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich. Erst 1937 verselbständigte sich die mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion zu einer eigenen fünften Fakultät. Als nach dem 2. Weltkrieg die Lehr- und Forschungsarbeit wieder fortgesetzt wurde, blieb es bei dem vorherigen Stand. 1968 wurde die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät in zwei selbständige Abteilungen geteilt, in die Juristische und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Die Universität besaß nun sechs Fakultäten. Ab 1972 schloß sich mit der Eingliederung der früher eigenständigen Pädagogischen Hochschule die Erziehungswissenschaft als siebte Fakultät an. Infolge der Hochschulreform 1974 wurde die Universität in insgesamt 13 Fakultäten umorganisiert. Die Erziehungswissenschaft wurde 1977 aufgelöst und den restlichen zwölf Fakultäten eingegliedert. Einer der Hauptgründe für die Attraktivität der Würzburger Universität ist zweifellos das auf 12 Fakultäten verteilte breite Fächerspektrum, das nahezu alle traditionellen Gebiete einer alten Universität umfaßt. In ihrer nun über 400jährigen Geschichte zählte sie stets zu den durchschnittlich großen deutschen Universitäten. Zu von Virchows und Röntgens Zeiten lag die Gesamtzahl der Studierenden an der Alma Julia zwischen 700 und 1000 Studenten, noch vor 40 Jahren bei 2500; heute gehört sie mit rund 20.000 Studenten zu den vier großen Universitäten Bayerns. Ihnen stehen 350 Professoren und rund 2700 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegenüber. Mit 3.000 Studierenden bilden die Mediziner heute die größte Einzelfakultät. Die Hälfte aller in Würzburg Studierenden gehört jedoch den geisteswissenschaftlichen Bereichen an. Davon zählen 380 zur Katholisch-Theologischen Fakultät, etwas mehr als 520 zur Philosophischen Fakultät I, jeweils rund 3.000 zu den Philosophischen Fakultäten II und III. Bei den Juristen sind über 2.600 Studenten immatrikuliert und bei den Wirtschaftswissenschaftlern rund 2.000. Biologen und Chemiker bringen es jeweils auf rund 1.200 Studierende, die Fakultät für Mathematik und Informatik auf etwas über 1.000, Physiker und Erdwissenschaftler bleiben jeweils unter der 1.000er-Grenze. Die Naturwissenschaften streben räumlich seit den 50er Jahren in die Außenbezirke der Stadt. Die Auslagerung begann mit den Botanikern, die ihre Institute zum Dallenberg verlegten, und setzte sich in den 60er und 70er Jahren mit dem Aufbau der Universität Am Hubland fort. Chemikern und Pharmazeuten, Mineralogen und Kristallstrukturforschern, Physikern und Astronomen stehen heute dort, zusammen mit Mathematikern

und Informatikern, hochmoderne Institutsgebäude und leistungsfähige Labors, Seminarräume und Hörsäle zur Verfügung. Während sich die Fachbereiche Philosophie I und III sowie die Juristen und Wirtschaftswissenschaftler noch in der Stadt befinden, teils in der fürstbischöflichen Residenz, teils in der Universität am Sanderring, teils im Stadtgebiet verstreut, ist die Philosophische Fakultät II in einen Neubau Am Hubland ausgewandert.